

Die schwere Last

Von Kittykate

Die Nacht war wolkenlos, sternenklar und der Vollmond strahlte am Himmel in seiner schönsten Pracht. Seit einer Weile saß sie auf der Bank. Die Füße auf der Sitzfläche abgestellt, die Beine nahe am Oberkörper angezogen und den Kopf auf den Knien abgestützt. Langsam begann sie zu frösteln, trotz der Jacke, die sie vor der Kälte der Nacht schützen sollte. Ein Gedanke schoss ihr den ganzen Abend über durch den Kopf. Sie würde es beenden. Es war von Anfang an falsch gewesen. Sie hätte es nie tun dürfen. Es war verboten, dumm und ein großer Fehler. Sie konnte ihre innere Zerrissenheit, ihren Zwiespalt nicht länger ertragen. Tag für Tag und Nacht für Nacht hielt sie eine Fassade aufrecht. Eine Maske zu tragen war eine schwere Bürde, ihre selbst auferlegte Bürde und sie konnte mit niemanden darüber sprechen.

Ein sanftes wie auch sehr liebevolles "Hey." erklang.

Erschrocken zuckte sie zusammen und blickte auf. Vor ihr stand er. Die Sünde in Person. Die verbotene Frucht. Der Grund für ihre missliche Lage. Gekleidet war er wie so oft in seinen weißen Smoking, der Umhang hing ihm locker über den Rücken. Der weiße Zylinder verbarg sein braunes Haar und warf einen Schatten auf sein Gesicht und das Monokel verdeckte sein rechtes Auge. Augenblicklich begann ihr Herz zu rasen. Ihr Körper prickelte, als hätte sie einen Ameisenhügel verschluckt. Wie so oft in letzter Zeit kämpften Herz und Verstand einen Kampf, den bisher jeder Vernunft zuwider das Herz gewann. Aber dieses Mal nicht. Sie durfte nicht wieder schwach werden. Sie musste es beenden. Es war schlichtweg falsch. Sie hinterging alles, wofür sie stand. Sie hinterging die Polizei, weil sie ihnen keine Hinweise auf ihre heimlichen Treffen gab. Sie hinterging ihren Vater, weil sie ihm nicht verriet, was zwischen ihr und dem Meisterdieb Kid lief. Und sie hinterging ihren besten Freund. Sie ließ ihm im Glauben nicht zu wissen wer er war, obwohl sie wusste, dass er vor ihr stand. Tagsüber verhielt sie sich ihm gegenüber wie immer. Das schlechte Gewissen, darüber dass sie den Dieb nicht auslieferte sondern im Gegenteil sogar deckte, drückte auf ihr Gemüt. Sie schluckte. Ihre großen blauen Augen hingen an seinen, die im Schatten verborgen lagen. Dennoch spürte sie wie er sie ansah. Seine Augen beobachteten sie, ihre Bewegungen, ihre Mimik. Sie sah ihm an, dass er eine Veränderung spürte.

Ein spitzbübisches Grinsen legte sich auf seine Lippen. Eine Hand steckte er in seine Hosentasche. "Bei unseren letzten Begegnungen bist du nicht so schweigsam gewesen."

Attraktiv. Sexy. Unglaublich. Zu mehr war sie nicht mehr fähig zu denken. Sie versuchte ein Wort, gar einen vernünftigen Satz zu formen, aber ihr Hirn war mit einem Mal leer gefegt. Wie konnte er denn in diesem weißen Anzug nur so gut aussehen?! Seine Stimme jagte ihr einen Schauer nach dem anderen über den Rücken.

Er brachte sie um den Verstand und genau das galt es zu vermeiden. Sie schluckte den dicken Kloß in ihrem Hals hinunter. Innerlich rief sie sich zur Ruhe, denn ihr rasendes Herz schmerzte beinahe, so kräftig und schnell schlug es in ihrem Brustkorb. "Hey", begrüßte sie ihn endlich.

Er trat auf sie zu. Langsam setzte er einen Schritt vor den anderen. Der Abstand zwischen ihnen verringerte sich.

Unbehaglich nahm sie wahr, wie er sich näherte. Der Drang von der Bank aufzuspringen, vor ihm wegzulaufen und auf Abstand zu gehen wurde größer, aber sie wehrte sich standhaft davor. Sie würde vor nicht davonlaufen. Schon gar nicht vor ihm. Nicht vor dem berühmten Gentleman-Dieb, oder auch genannt Meisterdieb 1412 alias Kaito Kid. Auch wenn sie nicht glauben konnte das es überhaupt möglich war, beschleunigte ihr Herzschlag sich erneut. Ihr Körper spannte sich an, als er direkt vor ihr stand.

Langsam beugte er sich zu ihr hinunter. Der Mann in weiß stützte seine Hände auf der Bank ab. Sein Kopf rückte näher an den ihren. Er sah ihr in die Augen, sein Gesicht war stets im Schatten und doch so nah, dass sie das leichte Lächeln auf seinen Lippen sah und das Leuchten in den Augen.

Sie spürte die Hitze in ihrem Körper, die sich mit seiner Nähe plötzlich in ihrem Körper ausbreitete. Das beunruhigende daran war einfach dieses Gefühl, dieses Kribbeln zu kennen und sie spürte zu gut, wie warm es an einer bestimmten Stelle in ihrem Unterleib wurde. Sie schluckte ein weiteres Mal. Wie gebannt hielt sie seinem Blick stand. Sie starrte ihm in die Augen, die so blau und unergründlich waren wie der Ozean. Zu gut kannte sie diese Augen. So lange schon liebte sie diese Augen. Heftig begann sie ihren Kopf zu schütteln. Und aus diesem Grund war es falsch. Die Situation war falsch. Alles war falsch. Diese heimlichen Treffen, die seit einer ganzen Weile gingen, die Nähe zu ihm in dieser Verkleidung, der Verrat an ihrem Vater.

Besorgnis spiegelte sich in seinen Augen, auch wenn sein Gesichtsausdruck keinerlei Gefühlsregung zeigte. "Was ist?"

"Ich kann das nicht mehr", gestand sie fast flüsternd. Es war die Wahrheit. Es war das einzig richtige. Die Last erdrückte sie, schnürte ihr die Luft zum Atmen ab. Seine Nähe so angenehm. Sein Duft so erregend. Ihr Körper sehnte sich nach ihm, seinen Berührungen, seinen Liebkosungen, aber ihr Verstand wusste, dass es falsch war. Alles war eine riesengroße Lüge. Er log sie an, das wusste sie, und sie log ihn an, wobei er das nicht wusste. Verdammt, glaubte er denn wirklich, dass sie es nicht bemerken würde? Sie kannte ihn schon so lange. Fast würde sie behaupten, dass sie ihn besser kannte, als er sich selbst. Er hatte Eigenarten, die ihn überführten. Auch wenn sie es noch nicht lange wusste, spielte sie weiterhin mit. Sie glaubte immer noch fest daran, dass es für alles einen wichtigen Grund gab. Dennoch wurde es immer schwerer für sie sich ahnungslos zu stellen. Es erwies sich sogar als sehr schwer tagsüber den Schein zu wahren, so zu tun als hätte sich nichts zwischen ihnen geändert. Wie schon so oft fragte sie sich, wie er mit ihrem gemeinsamen kleinen Geheimnis zurecht kam.

Er räusperte sich kurz. "Was kannst du nicht mehr?" Aufmerksam sah er sie an, hielt sie in seinem Blick gefangen und ahnte nichts von ihren Gedanken und Gefühlen.

Sie starrte ihn an. Immer noch in die Augen, doch nun löste sie diese und senkte den Blick auf seine Lippen. "Das alles", hauchte sie zittrig. Seine Lippen so verführerisch. Sie waren weich und zart. Das wusste sie, weil sie es schon so oft getestet hatte. Sie liebte seinen Geschmack und ihre Gefühle drängten sie förmlich näher an diese Lippen. Innerlich kämpfte sie dagegen an, doch das Verlangen drohte sie zu überwältigen. Ihr Körper sehnte sich nach seiner Nähe, aber ihr Kopf wehrte sich noch

standhaft dagegen. Sie stellte ihre Füße wieder auf den Boden, richtete sich auf. Ihr Kopf näherte sich seinem. Er zögerte, wollte für einen Moment verharren, entschied sich dann doch zurückzuweichen und ließ sie aufstehen. "Wieso wolltest du mich hier treffen?"

Er lächelte, senkte kurz den Blick, ehe er seine Arme hob und sie seitlich ausstreckte. Wie vor einer Zauberschow präsentierte er das mit Sternen und Sternbildern verzierte Himmelszelt, in der Mitte prangte der große Vollmond. Kid hob seinen Kopf und lächelte liebevoll. "Solch eine Nacht muss man genießen."

Seit wann konnte sie mit dem Meisterdieb so gut reden? Noch nie war er besonders redselig, wenn er etwas sagte lag immer Spott, Hohn, Arroganz oder Überheblichkeit in seiner Stimmlage. Aber seit sich ihr Verhältnis zueinander geändert hatte, hatte sich auch hier etwas geändert. Er sprach normal, umgänglich, aufrichtig. Ihr Herz klopfte wieder wie verrückt. Es stimmte. Sie sollten solche Nächte genießen, dennoch schaffte sie es nicht sich einfach fallen zu lassen. Sie suchte nach diesen wunderschönen Augen, die im Schatten des Zylinders lagen. "Warum tust du das?" Eigentlich wollte sie diese Frage nicht stellen. Ihrer Meinung nach hätte er ihr erzählen müssen, wieso er stahl. Jedoch wusste sie, dass er niemals von alleine dieses Thema angesprochen hätte. "Bitte, Kid, sag mir die Wahrheit", drängte sie beinahe.

Er verharrte. Wieder schien er innerlich zu kämpfen, abzuwägen ob sein Vertrauen in sie groß genug war. Die Zeit verging unendlich langsam. Aber dann kam Bewegung in ihn. Wie eine Katze näherte er sich ihr und baute sich direkt vor ihr auf.

Sie spürte seine durchdringenden Augen, sah ein kleines Lächeln auf diesen so wundervollen Lippen. Ihr Herz legte erneut einen Sprint an, als würde sie eben einen Marathonlauf bewältigen. Ihr Körper vibrierte innerlich voller Anspannung.

"Die Wahrheit ist: Ich liebe dich, Aoko!"

Das Blut dröhnte in ihren Ohren, rauschte wie Meereswellen in ihrem Inneren. Sie wurde von der Welle mitgerissen und hineingezogen. Seine Worte hallten wie ein unendliches Echo nach. Er liebte sie. Konnte es etwas schöneres geben? Für sie in diesem Moment nicht. Dennoch kam ihr ein Gedanke. Liebte er sie, weil sie sich mit ihm Nacht für Nacht in Gefahr begab, sie Momente teilten, die sie mit keinem anderen Jungen auf der Welt teilen würde. Oder liebte er sie wirklich und war in der realen Welt einfach zu schüchtern es ihr zu sagen?

"Warum sagst du nichts?"

War da ein Zittern in seiner Stimme? Sie betrachtete ihn aufmerksam und stellte fest, wie er angespannt vor ihr stand. Er schien wirklich auf eine Reaktion zu warten und vergaß in diesem Moment sogar sein Pokerface. Sie schmunzelte, als sie die weichen Züge ihres besten Freundes erkannte. Sie räusperte sich. "Was soll ich dazu schon sagen?"

"Vielleicht", begann er, doch biss sich im nächsten Moment auf die Lippen.

Sie wusste worauf er hinaus wollte. Aber ob er mit ihrer Antwort zufrieden war? "Ich mag dich, Kid. Aber ich liebe einen anderen."

Blitzschnell setzte er sein Pokerface auf. Keine Gefühle drangen durch. Er hatte wieder seine Maske der Gleichgültigkeit aufgesetzt. "Verrätst du mir auch seinen Namen?" Spott und Arroganz mischten sich in die Stimmlage. Scheinbar verletzte ihn ihre Antwort. Und sie sah ihm an, dass er ihr nicht glaubte. Wenn sie einen anderen liebte, warum war sie dann hier bei ihm und tat Dinge mit ihm, die sich für ein anständiges Mädchen nicht gehörten.

Es wäre so einfach die Wahrheit zu sagen. Ihr lag schon ein passender Spruch auf der Zunge, doch sie entschied sich dagegen. Er sollte nicht wissen, dass sie sein Geheimnis

kannte. Obwohl es sie innerlich nur weiter zerriss. Wieder hielt sie ihre Maskerade aufrecht. "Du kennst ihn nicht." Sie stockte. Loderte da Eifersucht in seinen Augen? "Warum interessiert dich sein Name?"

"Ich möchte mir den Jungen mal ansehen."

Sie schüttelte den Kopf und lachte innerlich. Oh ja und wie sie seine Neugier spürte. Glaubte er wirklich sie könne jemand anderes lieben, dabei war er doch ihre Welt. Seit ihrem ersten Kennenlernen hatte er einen besonderen Platz in ihrem Herzen bekommen und im Laufe der Jahre wurde er immer wichtiger für sie. Sie konnte dieses Theater nur mitspielen, weil sie wusste, dass er es war. Sie wusste, dass er sie immer wieder retten würde, wenn sie sich ungeschickt verhielt. Er würde sie immer wieder entführen und Momente der Zweisamkeit mit ihr teilen, weil sie ihm wichtig war. Es gab viele Mädchen, die zu gerne mit ihr Platz tauschen würden, aber er schenkte keiner dieser vielen Frauen seine Aufmerksamkeit. Hinter der Fassade des attraktive Diebes, erkannte sie ihren Kindheitsfreund, der es schaffte sie zu verzaubern und sie magisch anzuzuziehen. Ihr Körper stand schon so lange an diesem Abend unter Flammen, aber sie blieb standhaft. Stattdessen reizte sie ihn ein wenig.

"Was hast du mit ihm vor?"

Kid stand ihr gegenüber während er seine Hände ballte. "Nur mal unter die Lupe nehmen."

Sie trat auf ihn zu, legte ihre Hand auf seine Brust und spürte seinen kräftigen Herzschlag unter ihren Fingern. "Du wirst ihm nichts tun?", hakte sie misstrauisch nach, wobei sie ihn keck anzwickerte.

"Je nachdem", gestand er leise. Ihre Annäherung brachte seine Fassade zu bröckeln. Heiser gestand er: "Wenn er dich nicht zu schätzen weiß, werde ich ihn mir zu Brust nehmen."

Sie lächelte verführerisch. "So, wirst du das", nickte sie leicht und drehte sich von ihm weg. "Warum sollte ich es dir sagen? Du hast auf meine Frage auch noch nicht geantwortet."

Ehe sie sich versah, spürte sie seine Hände um ihren Bauch und seinen Oberkörper an ihrem Rücken. Die Stimme so tief und erregend hauchte nah an ihrem Ohr: "Ich würde dich nur in Gefahr bringen." Er hauchte ihr einen Kuss auf das Ohrläppchen. "Ich möchte dich in Sicherheit wissen. Und je weniger du weißt, desto besser ist es für uns."

Aber war sie denn nicht sowieso in Gefahr? Ihre Gedanken wollten diese Überlegungen fortsetzen, doch schon spürte sie seine Lippen erneut an ihrem Ohrläppchen und er begann liebevoll daran zu knabbern und zu saugen. Vollkommen überwältigt von der Flut der Gefühle verabschiedeten sich ihre Gedanken und sie drehte sich in seinen Armen um, schlang ihre Arme um seinen Nacken und suchte mit ihren Lippen nach den seinen. Es fühlte sich so gut an. Wieso konnte es nicht so zwischen ihnen sein, wenn sie die helle Tageszeit zusammen verbrachten. Er erwiderte ihren Kuss ungehemmt, stürmisch und mit so viel Leidenschaft, dass sie jegliche Orientierung in seinen Armen verlor.

Er riss sie von den Füßen, drehte sich mit ihr und ließ sich mit ihr auf dem Schoß auf die Bank fallen. Wild küssend, wie Ertrinkende sich an ein Seil hängend, hielten sie sich gegenseitig fest und ließen ihren Gefühlen freien Lauf.

Er löste sich von ihren Lippen und begann ihre weiche Haut entlang zu küssen. Sein Weg führte ihre Wange entlang. Langsam küsste er weiter hinab zu ihrem Hals. Er versuchte an die Stellen zu kommen, die nicht von ihrer Jacke verdeckt waren. Allerdings wollte er bereits jetzt mehr von ihr spüren. Er öffnete den Reißverschluss

ihrer Jacke. Eine dünnere Jacke kam zum Vorschein und auch diese öffnete er schnell mit seinen Fingern. Darunter lag die langersehnte zarte Haut, nur noch versteckt von einem Top, und sofort ließ er seine Lippen an ihrem Schlüsselbein nieder und begann es zu liebkosen.

Zaghaft zog sie ihm den Zylinder vom Kopf und hauchte ihm einen Kuss auf seine wunderbare, braune Mähne. Ihre Finger fuhren durch sein weiches Haar und sie spürte seine Lippen, die ein wohliges Kribbeln auf ihrer Haut hinterließen. "Ich liebe Kaito Kuroba", hauchte sie plötzlich gedankenverloren.

Sofort hielt Kid in seiner Handlung inne. Er löste sich von ihr, hob seinen Kopf und suchte in ihrem Blick nach einem amüsierten Grinsen, einem verspielten Lächeln, irgendeinem Anzeichen dafür, dass sie einen Scherz gemacht hatte, aber nichts von dem konnte er erkennen. Stattdessen blickte er direkt in diese wunderschönen blauen Augen, die sein Herz zum Rasen brachten.

Sie betrachtete seinen Gesichtsausdruck. In diesem Moment war er so erstaunt, dass er alles um sich herum vergaß. Sie konnte in seinem Gesicht lesen, wie in einem Buch. Sanft legte sie ihre Hände an sein Gesicht und streichelte ihm über die weiche, warme Haut. Ihre linke Hand näherte sich seinem Monokel. Er tat nichts um sie aufzuhalten. "Ich weiß wer du bist", hauchte sie ihm zu ohne den Blick von ihm zu lösen. "Sag mir, warum tust du das", bat sie ihn sanft, dennoch nachdrücklich. Ihre Finger spürten das Einglas und während sie ihm die Maske vom Gesicht zog, fügte sie noch leise hinzu: "Kaito."

"Wie lange weißt du es schon?" Seine Hände lagen an ihrer Hüfte, während er seine Kindheitsfreundin aufmerksam ansah.

Aoko saß immer noch auf seinem Schoß, hielt das Monokel in ihren Händen und betrachtete es aufmerksam. Nun hob sie den Blick und sah in das ihr so vertraute Gesicht. "Eine Weile."

"Und du bist nicht sauer?"

Eine weitere Frage, die ihn beschäftigte, denn ihre Reaktion hatte er sich bestimmt bei weitem anders vorgestellt. "Natürlich war ich sauer, du Idiot", schimpfte sie in alter Manier, doch dann verstummte sie wieder. Wesentlich leiser sprach sie: "Aber du musst deine Gründe dafür haben. Gründe, die ich noch nicht verstehe."

Kaito schluckte. Nun saß er hier, vor ihr naja eher unter ihr, und war enttarnt.

"Du kannst nicht der alte Kid sein. Vor acht Jahren war er zuletzt aktiv, damals waren wir noch Kinder", erzählte sie ihm ihre Vermutungen. "Aber ich denke, du hast ihn gekannt. Ich vermute es gibt einen Grund hinter all den Diebstählen. Zumal du alles wieder zurückbringst. Es will mir einfach nicht in den Kopf, dass du es nur tust um meinen Vater und die Tokioer Polizei zum Narren zu halten."

Kaito betrachtete sie stumm, schaffte es nicht seine Augen von dem schönen Mädchengesicht abzuwenden. Er schluckte und haderte mit sich.

"Erkläre es mir, Kaito. Damit ich es verstehen kann, bitte." Ihr Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen. Sie spürte, dass er ihr nicht die Wahrheit sagen würde. Ihr Spiel war vorbei. Alle Karten lagen offen auf dem Tisch. Er hätte ihr niemals als Kaito Kuroba seine Liebe gestanden. Er wäre ihr niemals so nahe gekommen. Aoko ahnte es die gesamte Zeit über, darum hatte sie mit gespielt. Nur so konnte sie ihm nahe sein, auch wenn sie fast unter der Last zerbrochen wäre.

Immer noch schwieg er.

Sie spürte wie er seinen Druck um ihre Hüfte verstärkte und sie sanft aber bestimmt von sich schob. Aoko stand auf und sah wie Kaito in Kids Anzug aufstand und an ihr vorbei ging. Ein sanfter Wind kam auf. Das Mädchen fröstelte es und sie zog ihre

Jacke über der Brust zusammen. Aufmerksam betrachtete sie ihren besten Freund, dessen Umhang im aufkommenden Wind sich hob und wieder senkte. Plötzlich stieg Rauch um Kid auf. Auf einmal war es wieder so windstill wie zuvor. Erschrocken beobachtete sie den Dieb, wie er im Rauch verschwand. Erst als der Rauch verschwand, sah sie ihn in vertrauter Gestalt. Er trug eine Jacke, eine Jeans, seinen Lieblingsschuhe.

"Kaito", hauchte sie überwältigt und lief auf ihn zu. Dieses Mal umarmte sie ihn von hinten und drückte ihren Kopf an seinen Rücken.

"Du hast Recht, Aoko. Mit all deinen Vermutungen liegst du richtig. "Der erste Kid war mein Vater", gestand er plötzlich. "Er stieß auf eine Untergrundorganisation, die einen bestimmten Edelstein namens Pandora suchte. Mein Vater wollte verhindern, dass diese Organisation ihn erhält, darum war er als Kid unterwegs."

Er hielt inne. Aoko verharrte, hielt unbewusst die Luft an. Sie kannte seinen Vater. Er war ein großer Zauberer und die beiden waren bei jeder Show dabei gewesen, bis zu seinem Tod.

"Erinnerst du dich an den Trick, der missglückt ist und er", der Junge hielt wieder inne. Ganz leise fügte er noch hinzu: "starb."

Sie nickte an seinem Rücken, verstärkte den Griff um ihn und drückte sich enger an ihren Freund.

"Es war kein Unfall. Die Organisation hat ihn ermordet und es wie einen Unfall aussehen lassen." Er pausierte wieder.

Aoko spürte wie er seine Muskeln spannte. Ohne das er etwas sagte, wusste sie was nun kam. Sie verstand ihn und sein Handeln. Würde es um ihren Vater gehen, sie würde genauso handeln.

"Ich werde meinen Vater rächen, in dem ich Pandora finde und ihn zerstöre." Seine Stimme klang entschlossen, ernst und in ihren Ohren irgendwie fremd.

Tränen stießen ihr in die Augen. "Ich werde dich unterstützen. Ich werde dir immer zur Seite stehen. Ich werde dich nicht verraten", versprach sie leise. "Aber ich bitte dich, Kaito, pass auf dich auf! Lass nicht zu, dass dir dasselbe passiert wie deinem Vater." Die Tränen lösten sich aus ihren Augen vor Sorge um ihn und im Bewusstsein, in welche Gefahren er sich begab.

Kaito drehte sich lächelnd zu ihr herum und legte Daumen und Zeigefinger unter ihr Kinn. Sanft hob er ihren Kopf an und blickte ihr in die schönen blauen Augen. "Ich kann dir nicht versprechen ob, wann und wie das jemals enden wird. Aber ich habe nicht vor dich zu verlassen. Ich liebe dich, Aoko."

Endlich hatte er es gesagt. Er, als Kaito, hatte ihr gesagt, dass er sie liebte. Sie lächelte, wischte sich die Tränen aus den Augen und nickte. "Ich liebe dich auch."

Er beugte sich zu ihr hinab und legte seine Lippen auf ihren. Er fing sie in einen Kuss ein, den sie zu gerne erwiderte. Gemeinsam würden sie die schweren Zeiten überstehen. Das schwere Geheimnis zwischen ihnen war endlich gelüftet.

Niemand außer ihnen war in dieser Nacht in der Gegend. So wurden nur die Sterne und der Vollmond Zeuge ihrer wunderbaren Liebe.